

Inhalt

Zahnreport 2017: 30 Prozent meiden Zahnarzt	1
Diagnose Dentalphobie	2
Demenzkongress Bremen	3
Positionen zur Bundestagswahl	3
Die BARMER wählt später	4
Gegen Stigmatisierung kämpfen	5

Kontakt

Michael Erdmann
michael.erdmann@barmer.de
Telefon: 0800 333004 654-432
Mobil: 0160 90456977
www.barmer.de
www.twitter.com/BARMER_NIHB

Zahnreport 2017

30 Prozent meiden Zahnarzt

Karies verschleißt die Zahnschicht, laut BARMER Zahnreport 2017 erhielten 28,2 Prozent der Zahnarztbesucher deutschlandweit im Jahr 2015 mindestens eine Füllung. Im Vorjahreszeitraum waren es noch 28,8 Prozent. „In Niedersachsen waren es 27,5 Prozent, im Vorjahr noch 27,2 Prozent, in Bremen nur 23,7 Prozent, gegenüber 24,0 Prozent im Jahr 2014. Die niedrigste Quote in Deutschland“, berichtet Landesgeschäftsführerin Heike Sander über die aktuelle Auswertung für die beiden Bundesländer.

Ob Bremer und Niedersachsen nun besser erhaltene Gebisse haben als der Rest der Republik lässt sich aus der Studie nicht ableiten. Mindestens ein Zahn wurden 8,8 Prozent der Zahnarztpatienten im Bund gezogen. In Niedersachsen lag die Quote bei 8,6 Prozent, in Bremen mit 8,9 Prozent auf Deutschlandniveau. In beiden Bundesländern wird der Zahnarzt beispielsweise etwas weniger konsultiert als im Bund. Während sich im Bund 71,7 Prozent der Versicherten beim Zahnarzt behandeln ließen, waren es in Niedersachsen 70,1 Prozent und in Bremen 67,5 Prozent. „Also gingen nur 30 Prozent der Niedersachsen zum Zahnarzt und nur jeder Dritte in Bremen“, so Sander. Niedersachsenweit gehen die Menschen im Landkreis Vechta am meisten zum Zahnarzt, wogegen die Zahnarztmuffel in Emden zu leben scheinen.

Hier die niedersächsischen Kreise und kreisfreien Städte mit der höchsten Inanspruchnahme zahnärztlicher Leistungen:

Vechta:	73,7 Prozent
Lüneburg:	72,5 Prozent
Diepholz:	72,2 Prozent
Harburg:	71,5 Prozent
Stade:	71,4 Prozent

Hier die Kreise/kreisfreien Städte mit der geringsten Inanspruchnahme:

Stadt Emden:	60,7 Prozent
Wilhelmshaven:	64,2 Prozent
Delmenhorst:	65,3 Prozent
Wesermarsch:	65,4 Prozent
Salzgitter:	66,3 Prozent

Die wenigsten Zahnsteinentfernungen erneut in Bremen

Auch bei der Zahnsteinentfernung liegen die Niedersachsen mit 42,1 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt von 48,2 Prozent. Mit 41,3 Prozent war die Behandlungsrate in Bremen wieder die niedrigste in ganz Deutschland. Zum Vergleich: Die höchste Rate meldete Thüringen mit 57,9 Prozent.

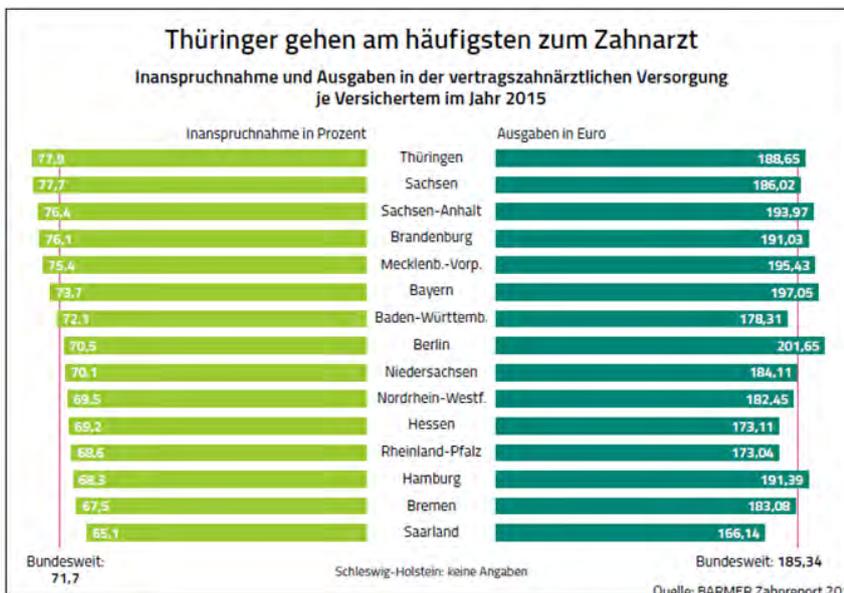
Bremen weiter führend bei Panoramaschichtaufnahmen

Die Panoramaschichtaufnahme, von Experten als Orthopantomogramm bezeichnet, stellt eine der teuersten von Vertragszahnärzten abgerechneten Röntgenleistungen dar. Hierbei handelt es sich um eine Rundum-Röntgenaufnahme der Ober- und Unterkiefer mit sämtlichen Zähnen, die gewonnen wird, indem die Aufnahmeeinheit um den Kopf des Patienten halbkreisförmig herumfährt. Sie wird beispielsweise im Rahmen der Versorgung mit Implantaten oder Brücken eingesetzt. Ein steigender Anteil von 9,2 Prozent der deutschen Bevölkerung hat sie mindestens einmal im Jahr in Anspruch genommen. Sind bei der Leistungsanspruchnahme sonst eher Ost/West-Unterschiede beobachtbar, so dieses Mal tendenziell eher Nord/Süd-Unterschiede mit höheren Behandlungsraten im Norden, als im Süden. Hier führt Bremen die bundesweite Statistik wie in den Vorjahren mit 12,2 Prozent vor Niedersachsen mit 11,6 Prozent an.



„Besonders gern geht niemand zum Zahnarzt. Allein die Behandlungsposition kann bei Patientinnen und Patienten ein Gefühl der Ausgeliefertseins und des Kontrollverlustes auslösen und sogar zu Panikattacken führen“

Heike Sander



Mehr zum BARMER Zahnreport 2017

finden Sie unter :

www.barmer.de/p007584

Hintergrund:

Der BARMER Zahnreport 2017, erstellt von den Wissenschaftlern der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden in Zusammenarbeit mit der Datenanalyse der AGENON (Gesellschaft für Unternehmensentwicklung im Gesundheitswesen mbH), liefert einen aktuellen Einblick in die vertragszahnärztliche Versorgung in Deutschland. Die Datenbasis für die Analysen des Standard- und des Schwerpunktteils bilden anonymisierte, versichertenbezogene Routinedaten der 8,6 Millionen BARMER GEK Versicherten aus den Jahren 2010 bis 2015.

Diagnose Dentalphobie

Besonders gerne geht vermutlich niemand zum Zahnarzt. Bei manchen ist die Angst allerdings so groß, dass sie lieber Schmerzen in Kauf nehmen und ernste Erkrankungen riskieren, als sich einem Routine-Check oder gar einer Behandlung zu unterziehen. Laien nennen es einfach Angst vor dem Zahnarzt, Experten sprechen von einer sogenannten Dentalphobie. Und die ist gar nicht so selten: Laut Deutscher Gesellschaft für Zahnbehandlungsphobie leiden in Deutschland rund fünf Millionen Menschen unter einer solchen Angststörung. Doch Menschen mit Dentalphobie kann mit speziellen Entspannungstechniken geholfen werden. „Allein die Behandlungsposition im Zahnarztstuhl – auf dem Rücken liegend, grelles Licht über dem Gesicht, der Bohrer surrt, dazu nicht sprechen können – das kann bei Patientinnen und Patienten ein Gefühl des Ausgeliefertseins und des Kontrollverlustes auslösen oder sogar zu Panikattacken führen“, erklärt Sander. Während die meisten diese Situation nur als unangenehm empfinden, bedeutet sie für Angstpatienten puren Stress, auf den sie auch körperlich reagieren. Je nachdem, wie stark die Angst ausgeprägt ist, reichen die Symptome von Herzklopfen und einem Gefühl der Anspannung bis hin zu Schweißausbrüchen, Zittern, Schwindel, Übelkeit oder auch Panikzuständen.

Demenzkongress in Bremen

Die BARMER führte in Kooperation mit der Landesvereinigung für Gesundheit und dem Alzheimer Therapiezentrum Ratzeburg am 3. April 2017 im Bremer Haus der Wissenschaft einen ganztägigen Demenzkongress durch. Über 130 Teilnehmer*Innen aus Trägerorganisationen, medizinisches und pflegerisches Fachpersonal, pflegende Angehörige, Beschäftigte aus Alzheimer-Gesellschaften und Beratungsstellen, vergaben bei der externen Evaluation Bestnoten für diese Veranstaltung. Das Krankheitsbild Demenz entwickelt sich aufgrund der demografischen Entwicklung unserer Gesellschaft zu einer bedeutenden sozialen, politischen, ökonomischen und humanitären Herausforderung. Senatorin Prof. Dr. Eva Quante-Brandt (Foto u. r.) und die Landesbeauftragte für Frauen Ulrike Hauffe eröffneten die Veranstaltung.



Experten*Innen sprachen über die Folgen der Demenz für die Erkrankten und deren Angehörigen, sowie über Therapieansätze für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung. In zwei parallel stattfindenden Foren wurden die Versorgung von Menschen mit Demenz in der Häuslichkeit und die Versorgung auf kommunaler Ebene beleuchtet. Der Poetry-Slammer Lars Ruppel konnte mit Darbietungen aus seinem Programm „Weckrufe“ die Teilnehmer begeistern und ermuntern, mit Gedichten und Versen einen emotionalen Zugang zu Demenzkranken zu schaffen. Die BARMER bot mit diesem Kongress eine Plattform um Professionelle, Ehrenamtliche und Interessierte Expert*Innen zum Thema Demenz miteinander ins Gespräch zu bringen.

BARMER legt Grundsatzpapier vor Positionen zur Bundestagswahl

Im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 hat die BARMER ihre gesundheitspolitischen Positionen vorgelegt. Ein Schwerpunkt der gesundheitspolitischen Gesetzgebung der nächsten Legislaturperiode sollte auf der Stärkung von Koordination und Zusammenarbeit im Gesundheitswesen liegen. „Zentrale Forderungen sind deshalb eine sektorübergreifend organisierte Versorgung und eine stärkere Nutzung der Potenziale von Digitalisierung und Telemedizin,“ so Heike Sander. Grundlegende Voraussetzungen für eine Gesundheitsversorgung auf hohem Niveau sind eine stabile Finanzierungsgrundlage und faire Wettbewerbsbedingungen für die gesetzlichen Krankenkassen. Hier besteht Handlungsbedarf. Denn der morbiditätsorientierte Risikostrukturausgleich, als wichtigstes Steuerungsinstrument im Finanzverteilungssystem der gesetzlichen Krankenkassen, weist erhebliche Schwachstellen auf. „Sie führen zu Wettbewerbsverzerrungen und erfordern eine schnellstmögliche Weiterentwicklung des Kassenfinanzausgleichs“, so Sander weiter.



Michael Nicolai, Politikreferent der BARMER in Bremen, erreichen Sie unter

michael.nicolai@barmer.de

oder Tel. 0800 333004 654-431

BARMER

Das zählt in Deutschlands Gesundheitssystem –
Koordination und Zusammenarbeit

Gesundheitspolitische Positionen zur Bundestagswahl 2017



Das zählt in Deutschlands Gesundheitssystem –
Koordination und Zusammenarbeit. Die gesundheitspolitischen Positionen der BARMER zur Bundestagswahl unter

www.barmer.de/p007585

Die Biotechnologie-Industrie zu Gast in Hannover

BARMER beim Branchentreff

Der nationale Branchentreff der Biotechnologie-Industrie, die Deutschen Biotechnologietage (DBT), rücken näher. Am 5. und 6. April wurden über 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Hannover begrüßt, um über Rahmenbedingungen, Medizinische und Industrielle Biotechnologie zu diskutieren. Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe und Staatssekretär Dr. Georg Schütte hatten die Einladungen angenommen und hielten ihre Ansprachen am ersten Konferenztag. Das weitere Programm teilt sich wie gewohnt in thematische Einheiten auf, in denen sich die breite Palette der Biotechnologie abdecken ließ und auch aktuelle Rahmenbedingungen diskutiert werden konnten. Für die BARMER Landesvertretung Niedersachsen und Bremen nahm Referent Ralf Diedrichsen (Foto rechts) am Vortrag und der anschließenden Diskussionsrunde über die personalisierte Medizin teil.

Die BARMER wählt später

Der Startschuss ist gefallen, die Wahlunterlagen für den ersten Wahltermin zur Sozialwahl 2017 wurden versandt. BARMER Mitglieder müssen sich allerdings noch etwas gedulden. Die Fusion der BARMER GEK mit der Deutschen BKK zur neuen BARMER Anfang dieses Jahres hat auch Auswirkungen auf die Sozialwahl 2017. Aufgrund gesetzlicher Fristen hat die Bundeswahlbeauftragte den Stichtag, an dem die Wahlunterlagen bei der BARMER eingegangen sein müssen, auf den 4. Oktober 2017 gelegt. Die Stimmzettel und der rote Wahlbriefumschlag werden allen wahlberechtigten BARMER Mitgliedern Anfang September zugestellt. Notwendig wurde der spätere Wahltermin, damit alle erforderlichen Fristen zur Vorbereitung der Wahl gemäß des Wahlkalenders der Bundeswahlbeauftragten eingehalten werden können. Beispielsweise muss den Listen ausreichend Zeit eingeräumt werden, um ihre Kandidatur formell korrekt einzureichen. Kurz vor Versand der Wahlunterlagen am 1. und 2. September erfolgt eine ausführliche Vorstellung in der BARMER Mitgliederzeitschrift. Diese Listen stehen zur Wahl:

Liste 1

BARMER Versicherten Gemeinschaft – gewerkschaftsunabhängige Interessenvertretung für Mitglieder, Versicherte, Patienten und Rentner in den Sozialversicherungen seit 1958 – e. V. www.barmer-versicherten-gemeinschaft.de

Liste 2

ver.di – Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft www.sozialwahl.verdi.de

Liste 3

IG Metall www.igmetall.de/sozialwahl

Liste 4

BfA DRV-Gemeinschaft – Freie und unabhängige Interessengemeinschaft der Versicherten und Rentner in der Deutschen Rentenversicherung, Krankenversicherung, Pflegeversicherung und Unfallversicherung e. V. www.bfadv-gemeinschaft.de

Liste 5

Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Deutschlands e. V., Kolpingwerk Deutschland, Bundesverband Evangelischer Arbeitnehmerorganisationen e. V. www.aca-online.de

Liste 6

DGB, IG BAU, Gewerkschaft NGG www.sozialwahl.dgb.de www.igbau.de www.ngg.net

Liste 7

Christlicher Gewerkschaftsbund Deutschlands – CGB – www.cgb.info



Ralf Diedrichsen (oben rechts) referiert für die Landesvertretung in der Diskussionsrunde über die personalisierte Medizin

Sozialwahl
2017



Für Gesundheit & Rente

Mehr Infos rund um die Sozialwahl unter

www.barmer.de/sozialwahl



Leif Weinel, Politikreferent der BARMER in Niedersachsen, erreichen Sie unter

Leif.weinel@barmer.de

oder Tel. 0800 333004 654-430

Going public

Gegen Stigmatisierung kämpfen

Im Rahmen der Selbsthilfeförderung hat die BARMER Niedersachsen/Bremen der niedersächsischen Aidshilfe und dem Netzwerk PRO+ mit 5.000 Euro die Produktion der Broschüre „Was uns bewegt“ ermöglicht (s. a. Standort info 1/2017). Nun hat auch Niedersachsens Sozialministerin Cornelia Rundt dieses Engagement zur Selbsthilfe mit einer Pressekonferenz unterstützt: „Wir treten einer Ausgrenzung und Stigmatisierung von HIV-positiven Menschen entschieden entgegen.“ HIV-positive Menschen seien beispielsweise durchschnittlich nicht häufiger krankgeschrieben als andere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. „Dennoch ist es noch ein weiter Weg bis zur vollständigen Akzeptanz. Die Broschüre ist deshalb ein gelungenes Beispiel für einen unverkrampften Umgang mit dem eigenen Positivsein und für den Abbau von Vorurteilen in der Gesellschaft“, so die Ministerin am 18. April in Hannover.

„Mit der Broschüre haben HIV-Positive und Interessierte in Niedersachsen ein Kontaktmedium in der Hand und können sich besser vernetzen“, betont Heike Sander, Landesgeschäftsführerin der BARMER in Niedersachsen und Bremen. „Sie ist eine Einladung, Menschen ohne Vorbehalten zu begegnen und sich für das Ende der Stigmatisierung einzusetzen“, so Heike Sander. Denn: Mit HIV kann man heute gut leben. Das verdeutlicht die Tatsache, dass Positive nicht mehr infektiös sind, wenn sie erfolgreich behandelt sind. Ihre Lebenserwartung weicht nicht vom Durchschnitt ab und sie blicken zuversichtlich in die Zukunft.

Die in der Broschüre zu Wort kommenden Menschen geben offen Einblick in ihr Privates. Sie lassen andere, Fremde, an ihren Emotionen teilhaben, an ihren Wünschen an das und ihre Vorstellungen vom Leben. Sie machen anderen Positiven Mut, zu sich zu stehen. Über allem schwebt zugleich das Risiko, selbst stigmatisiert zu werden. „Es wäre viel schöner und psychisch auch viel gesünder wie andere mit einer chronischen Krankheit einfach darüber reden zu können: bei der Arbeit, im Studium, in der Freizeit, in der Familie oder mit den Nachbarn“, sagte Jean-Luc Tissot aus Braunschweig, der in der Broschüre portraitiert wird, „aber davon sind wir leider noch weit entfernt.“ Auch Marian Künzel aus Braunschweig bricht das Schweigen und spricht offen über seine HIV-Infektion: „In unserem Netzwerk Positiv in Niedersachsen tauschen wir uns untereinander aus. Das tut unheimlich gut, denn außerhalb wird es uns oft noch schwer gemacht. Was viele nicht wissen: Mit HIV kann man heute gut leben. Dies muss sich nun auch im öffentlichen Bewusstsein verankern, genau das wollen wir mit unserem Netzwerk erreichen.“

Die Broschüre gibt es zum Download unter www.pro-plus-niedersachsen.de

Unser Service

- Presseinfos, Grafiken und Reporte zur Versorgungsforschung gibt's im Presseportal: www.barmer.de/presse
- Das BARMER online-Magazin: www.barmer-magazin.de
- Folgen Sie uns auf Twitter für tagesaktuelle Gesundheitsnews: www.twitter.com/BARMER_Presse



Kämpfen gemeinsam gegen Stigmatisierung: „Wir treten Ausgrenzung und Stigmatisierung von HIV-positiven Menschen entschieden entgegen“

Marian Künzel, Jean-Luc Tissot, Niedersachsens Sozial- und Gesundheitsministerin Cornelia Rundt und BARMER Landesgeschäftsführerin Heike Sander (von links)

Impressum

BARMER

Verantwortlich

Athanasios Drougias

Abt. Unternehmenskommunikation

Redaktion

Michael Erdmann

Landespressesprecher Niedersachsen und Bremen

michael.erdmann@barmer.de

Tel. 0800 333004 654-432

Bildnachweis

BARMER, Michael Erdmann, Bio Deutschland e. V., Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung